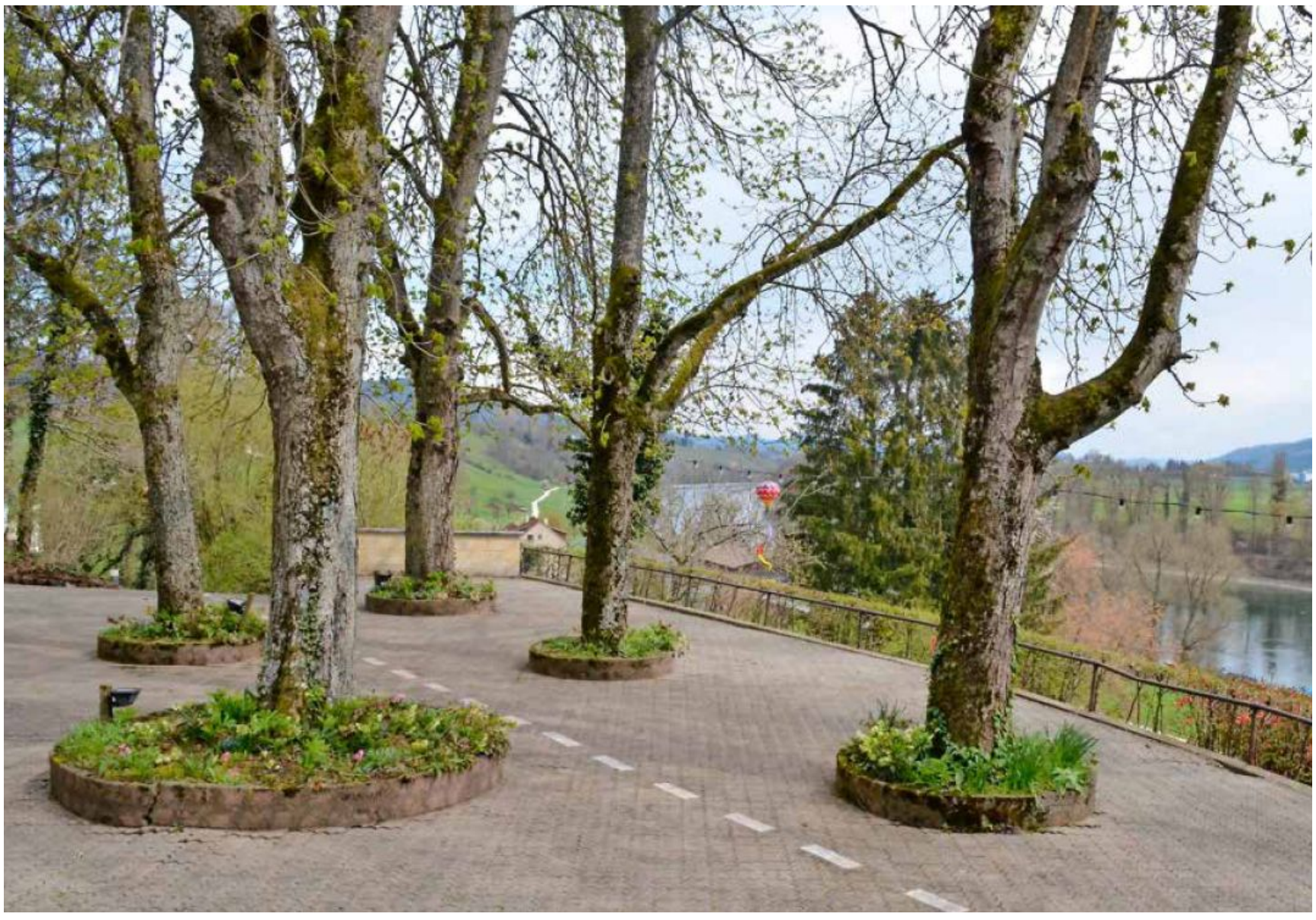
Das «Waldheim» ist dabei, sich neu zu erfinden

Derzeit ist es geschlossen, das «Waldheim», Ausflugsrestaurant bei Büsingen. Investitionen durch die Gemeinde Büsingen, der die Liegenschaft gehört, stehen an, und die Verhandlungen an einer Pacht Interessierten sind weit fortgeschritten. Man hofft, im Sommer zu öffnen.

Alfred Wüger

BÜSINGEN. Das «Waldheim» ist ein besonderer Ort in der Gemeinde Büsingen. Allerdings wirkt die Liegenschaft momentan verwaist und heruntergekommen. Der Grund ist klar: Im November 2020 wurde das Restaurant aufgrund der Coronamassnahmen geschlossen, ein harter Schlag für die damalige Pächterin Marion Krause, wie die Büsinger Bürgermeisterin Vera Schraner sagt, und seit Anfang 2021 ist das «Waldheim» überhaupt nicht mehr verpachtet.



Der Garten des «Waldheims» bei Büsingen bietet einen weiten Blick über den Rhein. Die gestrichelte Linie markiert die Landesgrenze Deutschland/Schweiz. BILD ALFRED WÜGER

Eine Reihe von treuen Pächtern

Das Restaurant, durch dessen Garten die Landesgrenze verläuft, hat in den letzten 20 Jahren eine stabile Zeit als Restaurant gehabt: Im Dezember 2000 läuteten Mike Simon und Nadine Splettstösser «eine neue Ära» ein, wie es in den «Schaffhauser Nachrichten» hiess: «Mit ihrem Konzept eines Gourmet-Restaurants möchten sie dem ‹Waldheim› zu neuem Glanz und zu neuer Attraktivität verhelfen.» Sieben Jahre später wurde Mike Simon in der Zeitung so zitiert: «Wir sehen hier keine wirtschaftliche Entwicklungszeit mehr.» Im März 2008 übernahmen Andreas und Aurelia Scheid als neue Pächter das Zepter und wollten das «Waldheim» wieder als familienfreundliches Ausflugslokal führen, wie es in der Zeitung hiess. Einen Koch anzustellen war damals nicht geplant. «Wir wollen das Restaurant zu einem Treffpunkt machen, nach dem Motto ‹Zu Gast bei Freunden›», sagte Andreas Scheid damals. Vier Jahre lang blieben die Scheids dem «Waldheim» treu, dann übernahm Marion Krause. Sie war eine gebürtige Büsingerin, gelernte Köchin und eine Allrounderin. Allerdings zog sie bei ihrem Abschied vom «Waldheim» ein etwas durchzogenes Fazit. Der einmalige Blick auf den Rhein habe zwar Touristen, Wanderer und Familien angelockt, aber die Mehrzahl sei aus der Schweiz gekommen, denn: «Den deutschen Gästen waren unsere Preise zu hoch.»

Keine Konkurrenz für «Rheinmühle»

Bevor es nun mit neuen Pächtern einen gastronomischen Neustart geben kann, sind erst einmal Investitionen nötig, die die Gemeinde Büsingen als Eigentümerin des «Waldheims» zu tätigen hat. «Es ist dringend nötig, dass investiert wird. Man hätte die Arbeiten schon vor Jahren an die Hand nehmen sollen», sagt Vera Schraner, die Büsinger Bürgermeisterin, auf Anfrage. «Die Renovationen betreffen zum Beispiel den Sanitärbereich, im Gastraum müssen die Fenster ersetzt werden, im kleinen Säli muss man den Parkettboden abschleifen. Gewisse Dinge sind einfach nicht mehr zeitgemäss.»

Was das gastronomische Konzept anbetrifft, so wünscht sich die Gemeinde «ein attraktives Restaurant, das für alle da ist. Für Ausflügler, Velofahrer, Wanderer, Einheimische und Fremde. Es soll ein Ort sein, wo man etwas Gutes essen und die Atmosphäre geniessen kann, ein Restaurant, das sich wirtschaftlich trägt, kurz, einen lebendigen Gastronomiebetrieb.» Aber gleichzeitig soll das «Waldheim» keine Konkurrenz sein für die ebenfalls der Gemeinde gehörende «Alte Rheinmühle» im Dorfkern. «Das ‹Waldheim› soll ein niederschwelliges Angebot pflegen und auch ein Ort sein, wo sich die Vereine treffen», so Vera Schraner weiter. Sie sagt, dass vier Bewerbungen eingegangen seien Es sei eigentlich eine «Unzeit», um einen Pächter für einen Gastronomiebetrieb zu suchen, sagt die Bürgermeisterin. «Aber wir sind jetzt schon weit fortgeschritten und in der Entscheidungsfindung.» Bei den Bewerbern handle es sich um Interessenten sowohl aus Deutschland wie auch aus der Schweiz. «Eigentlich habe ich mit mehr Schweizer Bewerbern und Bewerberinnen gerechnet», so Vera Schraner. Auf jeden Fall aber müsse der neue Pächter oder die neue Pächterin ein Allrounder oder eine Allrounderin sein mit Erfahrung in der Gastronomie und im saisonalen Geschäft.

> **«Das ‹Waldheim› soll auch ein Ort sein, wo sich die Vereine treffen.»**
>
> **Vera Schraner**
> Bürgermeisterin Büsingen

Gesucht ist das Einzigartige

Diese Einschätzung teilt auch Renato Pedroncelli, der Präsident von Gastro Schaffhausen, der seinen Aussagen allerdings vorausschickt, dass er sich nicht eingehend mit dem «Waldheim» beschäftigt habe. «Je höher der gastronomische Anspruch ist, desto länger dauert es, bis die Leute sagen: ‹Ja, das ist etwas, was ich nutzen möchte›.» Es gehe darum, nicht einfach Schnitzel und Pommes und Bratwurst anzubieten –«das gibt es überall» –, sondern ein Wirt müsse generell «etwas suchen, worin er einzigartig ist, sodass er den Menschen Freude bereiten kann». Wichtig sei auch, dass man so viel wie möglich selber machen könne. «Ein grosses Team können Sie heute fast nicht mehr bezahlen.» Und wenn ein Pächter so viel selber machen müsse, sei neben der Person des Wirts auch die Persönlichkeit der Wirtin sehr wichtig, vor allem, wenn sie ebenfalls aus der Gastronomie komme. Prinzipiell sei es nach wie vor möglich, überall ein erfolgreiches Restaurant zu betreiben. Voraussetzung? «Dass man Erfahrung in der Gastronomie und die Kostenberechnungen im Griff hat. Das ist oft ein Problem. Und wenn jemand mit den Preisen unten reingeht, dann hat er schon verloren.»

Vera Schraner ist zuversichtlich. Und die Arbeiten sollen bald an die Hand genommen werden, denn: «Es wäre schön, wenn wir im Sommer wieder Gäste empfangen könnten.»

Pädagogische Hochschule: Neuer Prorektor

Der Hochschulrat der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen PHSH hat Thomas Hermann zum neuen Prorektor Weiterbildung und Dienstleistungen gewählt. Er tritt seine Stelle per 1. September an und löst damit Gerda Buhl, ab, die ab August neue Rektorin der PHSH wird. Die Prorektoratsstelle wurde im Januar ausgeschrieben.

Aus dem Bewerberfeld vermochte sich Thomas Hermann durchzusetzen. Die Findungskommission hat ihn dem Hochschulrat an dessen Sitzung vom 14. April zur Wahl vorgeschlagen. Hermann ist seit 2016 an der Pädagogischen Hochschule Thurgau als Leiter des Medien- und Didaktikzentrums und Dozent für Medienbildung tätig. *(r.)*

Das Quartier Niklausen lebt – trotz der Coronapandemie

Es hat sich einiges getan im Quartier Niklausen. Im letzten Jahr wurden der Quartiertreff fertiggestellt, der Mittagstischverein gegründet und eine Mitgliederkarte eingeführt. Nun steht die Publikation der ersten Ausgabe der «Nik News» kurz bevor.

Marco Bähler

SCHAFFHAUSEN. «Es war viel mehr Arbeit als erwartet», sagt Michele Giordani, Präsident des Quartiervereins Niklausen. Der Verein hat in den letzten Jahren viel Zeit investiert, um zahlreiche Projekte zu realisieren. Man habe Veränderungen im Quartier bewirken wollen. Und das sei schliesslich kein Selbstläufer, sagt Giordani. «Es ist seit Jahren ein Bedürfnis der Quartierbewohner, einen Quartiertreff einzurichten», sagte der Präsident, der nun seit sechs Jahren im Amt ist. Besonders Daniel Zollinger und Manuel Bührer, die Projektleiter des Treffs, hätten einen grossen Teil ihrer Freizeit dafür investiert. Die Bewilligung für das Café und den Mittagstisch steht zwar noch aus, aber man gibt sich zuversichtlich. Zudem kann der Treff für Veranstaltungen online gebucht werden.

Engagement für das Quartier

In diesem Jahr neu ist die Mitgliederkarte des Quartiervereins. Der Grundgedanke war, die Übersicht über die Mitglieder zu vereinfachen. Mit der Karte erhalten die Mitglieder Rabatte in den Betrieben rund ums Quartier.

Mit der Erscheinung der «Nik News» wird dieses Jahr ein weiteres Projekt lanciert. Das Magazin soll zweimal jährlich erscheinen und über die neusten Veränderungen im Quartier berichten. Unterstützt wird der Verein bei der Verteilung der «Nik News» vom Schulhaus Alpenblick, mit dem seit Jahren gut zusammengearbeitet werde.

«Wir haben während Corona eine grosse Solidarität im Quartier festgestellt, sei es beim Hauslieferdienst oder bei der Kinderbetreuung, in diesen Bereichen haben wir viele Anfragen gekriegt», sagt Giordani. Der Vereinspräsident hat während der Pandemie auch einen Anstieg an Interessierten verzeichnen können, die sich im Quartierverein einbringen wollten. «Wenn aus dem Quartier so viele positive Rückmeldungen kommen, freut uns das natürlich», sagt Giordani.

Das gesamte Engagement des Vereins ist ehrenamtlich, die Freude, sich einzubringen, steht dabei im Vordergrund. «Mittlerweile können wir etwas erreichen», freut sich der Präsident.

Stadt bewilligt wieder Benefiz-Café für Lindli Fäscht

SCHAFFHAUSEN. Von Mitte Juni bis Ende September des letzten Jahres hatten Gäste im «Lindli Fäscht Benefiz-Kafi» beim Bootssteg neben dem Salzstadel die Möglichkeit, etwas am Rhein zu trinken oder zu essen und dabei die schöne Lage zu geniessen. Hintergrund des Cafés war das wegen der Coronapandemie abgesagte Lindli Fäscht, das den Organisatoren ein Loch in die Kasse riss.

Die Stadt hat nun den letztjährigen Betreibern die Bewilligung erteilt, im «Lindli Kafi» auch in der kommenden Saison nach demselben bewährten Konzept Gäste zu bewirten und damit das Rheinufer zu beleben. Das «Lindli Kafi» soll wiederum ein Begegnungsort für Jung und Alt sein, schreibt die Stadt in einer Mitteilung. Es werden abermals saisonale Produkte aus der Region angeboten. *(r.)*